Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Sorauniederlausitz
Postscheck-Konto: Nr. 954 Berlin NW. 7

(Sorauer Wochenblatt)
Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Fernsprecher Nummer 22 und 37.
Giro-Konto bei der Reichsbank

Erscheinungsweise (freibleibend): Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. — Bezugspreis für 10.—16. 12. 1923: In Sorau in den Ausgabestellen 50 Goldpfennig, ins Haus gebracht 5 Goldpfennig mehr, auf dem Lande in den Ausgabestellen der nahe Sorau gelegenen Ortschaften 52 Goldpfennig, der weiter gelegenen 53 Goldpfennig, ins Haus gebracht 5 Goldpfennig mehr, durch die Post bezogen für Dezbr. 2.50 Goldmark, durch den Briefträger ins Haus gebracht 24 Goldpfg. mehr. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellung od. Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des „Sor. Tagebl." oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 9gespaltene Kolonelzeile für Stadt und Kreis Sorau je Millimeterhöhe 3 Goldpfennig, auswärtige Anzeigen je Millimeterhöhe 5 Goldpfennig. Im Reklameteil die 4gespaltene Kolonelzeile je Millimeterhöhe 7,5 Goldpfennig, auswärts 12,5 Goldpfennig. — Für Anzeigen, durch Fernsprecher aufgegeben, wird ein Zuschlag von 100% erhoben, ohne eine Gewähr für Richtigkeit zu übernehmen. Rabatt nach festem Tarif, nur gültig bei sofortiger Barzahlung; bei späterer Zahlung, bei Konkursen und bei Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf denselben.

Nummer 292 — Freitag, den 14. Dezember 1923 — 113. Jahrgang

Deutschlands Finanznot.

Appell an das Ausland.

Es ist unzweifelhaft, daß dieser Winter für das deutsche Volk der schwerste ist, den es je erlebt hat. Jeder Deutsche wird persönlich die größten Opfer bringen müssen, um über diese Zeit hinwegzukommen. Wir haben augenblicklich einen kleinen Lichtblick in dieser schweren Zeit: Die Stabilität unseres Papiergeldes, die durch die Rentenmark geschaffen ist. Es wird daher die größte Sorge der Regierung sein, zu vermeiden, daß der Kredit, den die Rentenmark genießt, irgendwie erschüttert wird. Die Regierung geht auch nicht im entferntesten mit dem Gedanken um, die Ausgabe von Rentenbriefen oder Rentenmark in höherem Maße herbeizuführen, als es in den Statuten der Rentenbank vorgesehen ist; denn das würde eine neue Inflation bedeuten, und dann würden alle Besserungen und Errungenschaften der letzten Wochen wieder verloren gehen. Hier kann nur auf einem anderen Wege geholfen werden, durch Erhöhung der Einnahmen und durch Verminderung der Ausgaben. Das Letztere versucht die Regierung ja jetzt durch den Beamtenabbau und durch die Beschneidung der Beamtengehälter in einer Weise zu erreichen, die für die betroffenen Beamten allerdings kaum tragbar sein dürfte. Zur Erhöhung der Einnahmen sollen die neuen Steuern dienen. Das Steuergesetz, in dem die Zahlungen für Dezember aufgewertet und neu berechnet sind, ist erschienen.

Nach privater Information steht der Erlaß zweier neuer steuerlicher Notverordnungen bevor, die beide stark einschneidenden Charakter tragen werden. Die eine dieser Verordnungen soll bereits morgen im Reichskabinett beraten werden, die andere ist im Entwurf fertiggestellt und geht zunächst dem Reichsrat zu. Sie regelt besonders das Problem einer anderweitigen Verteilung der Lasten zwischen Reich und Ländern.

Man geht in Regierungskreisen von der Ansicht aus, daß hierbei ein Eingriff in die Substanz unvermeidlich ist und daß die Opfer, die von den Einzelnen verlangt werden, ungeheuer sein müssen. Man hofft aber, daß dieser Zustand nur vorübergehend sein wird, denn auf die Dauer kann natürlich eine Wirtschaft nicht bestehen, die von ihrer Substanz lebt. Aber man muß eben zu dem äußersten Mittel greifen, wenn das Gespenst der leeren Reichskassen vor der Türe steht. Die Regierung will auch einen Aufruf an das Ausland richten.

Sie will der Welt sagen, daß wir am Ende unserer Kraft angelangt sind. Uebrigens hat ja auch Frankreich jetzt endlich zum ersten Male zugegeben, daß wir mit unseren Mitteln zu Ende sind. Ob es aber die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen wird und ob ein Appell an das Ausland einen Erfolg haben wird? Man muß einem solchen Schritte nach den trüben Erfahrungen, die wir früher in dieser Beziehung gemacht haben, mit der größten Skepsis gegenüberstehen.

Die Rhein- und Ruhrfrage

spielt hier die allergrößte Rolle. Niemals werden wir diese Gebiete aufgeben. Der Gedanke, daß man uns die besetzten Gebiete rauben könnte, wäre ja nach all den Vergewaltigungen, denen das deutsche Volk nach dem verlorenen Kriege ausgesetzt war, nicht unmöglich. Der Gedanke aber, daß die deutsche Regierung diesem Raube zustimmen würde, daß sie in eine auch nur zeitweilige Abtretung dieser Gebiete einwilligen würde oder darüber diskutieren könnte, wird von der Regierung auf das allerschärfste zurückgewiesen. Nachdem die Regierung die Zahlungen an das Rhein- und Ruhrgebiet hat einstellen müssen, soll nun wenigstens die Erwerbslosenfürsorge in der Weise durchgeführt werden wie im unbesetzten Gebiete. Das Reichsarbeitsministerium hat einen Plan ausgearbeitet, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer 20 Prozent zu diesen Kosten beisteuern sollen. Man hofft die Kosten für die Erwerbslosenfürsorge jetzt auch dadurch besser aufbringen zu können, daß die Länder und Gemeinden ihre Pflichtteile in genügendem Maße und pünktlicher beisteuern werden als bisher. Besonders Preußen hat in dieser Beziehung bindende Zusagen gemacht.

Ein neuer Schritt in Paris.

Die Reichsregierung plant einen neuen Schritt bei der Reparationskommission in Paris, der jedoch nicht ein neues Reparationsangebot in sich schließen wird. Vielmehr soll dabei lediglich die Wiederaufnahme der seinerzeit abgebrochenen Reparationsverhandlungen angestrebt werden. Die Möglichkeit dazu liegt um so mehr vor, als neuerdings auch von französischer Seite anerkannt worden ist, daß der passive Widerstand, während dessen Dauer Paris jede Verhandlung mit uns ablehnte, jetzt tatsächlich in vollem Umfange beendet ist.

Nach Berliner Blättermeldungen wird die neue Reichsregierung alles daran setzen, die Reparationsfrage einer endgültigen Lösung zuzuführen und mit den Regierungen der Entente an den Verhandlungstisch zu kommen, an dem Deutschland als gleichberechtigte Macht seinen Platz finden soll.

Amerikas Beteiligung.

Washington, 12. Dez. Der Sprecher des Weißen Hauses hat gestern nachmittag auswärtigen Journalisten gegenüber verschiedene Angaben über die nunmehr endgültig beschlossene Beteiligung Amerikas an der interalliierten Untersuchung des deutschen Finanzwesens gemacht. Er verwies darauf, daß der Vorschlag zur Beteiligung Amerikas an den Arbeiten der Sachverständigenkommission von dem französischen Delegierten Barthou ausgegangen wäre.

Paris, 12. Dez. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung erklärte der amerikanische Beobachter in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Reparationskommission, Barthou, daß er die Nachrichten über die Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Teilnahme eines amerikanischen Vertreters an der Sachverständigenenquete bestätige, wonach die Regierung der Vereinigten Staaten es gern sähe, wenn von den amerikanischen Sachverständigen die ihnen von der Reparationskommission zugegangene Einladung angenommen werde, in die Ausschüsse einzutreten, die von der Kommission eingesetzt werden sollen. Das Schreiben Barthous an den amerikanischen Beobachter vom 5. Dezember und die heutige Antwort des letzteren, die den angeführten Passus enthält, werden später veröffentlicht werden.

Paris, 12. Dez. Wie verlautet, glaubt man in Washington, daß ein einziger Sachverständiger für die von der Reparationskommission beabsichtigte Enquête über die Währungs- und Finanzlage Deutschlands genügen werde. Als solcher soll nach einer Nachrichtenagentur ein ehemaliger höherer Beamter des amerikanischen Schatzamtes, Charles I. Dawes ernannt werden, der während des Krieges Mitglied der interalliierten Einkaufskommission und nach dem Kriege Mitglied der interalliierten Liquidierungskommission gewesen ist.

Washington, 12. Dez. Der Neuyorker Bankier Mortimer Schiff stattete heute dem Weißen Hause auf Einladung des Präsidenten Coolidge einen Besuch ab. Er erklärte später, daß die Reparationsfrage erörtert wurde, lehnte es aber ab, nähere Einzelheiten mitzuteilen.

Dr. Schacht über unsere Währung

Reichswährungskommissar Dr. Schacht machte dem Vertreter einer sozialdemokratischen Korrespondenz Mitteilungen über den augenblicklichen Stand unserer Währung und die in nächster Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen. Durch die Tatsache der Stabilisierung der Währung seit dem 20. November sei in den weitesten Kreisen der Wirtschaft eine Beruhigung eingetreten. Das stabile Verhältnis zwischen Papiermark, Rentenmark und Goldanleihe habe zu dem Verkauf von Waren, Devisen und Effekten aus inländischen Händen geführt. In allen dreien zeige sich deshalb ein merklicher Preisnachlaß und die Unlust, weiter auf großen Vorräten sitzen zu bleiben. Eine Besserung unserer Produktionslage sei jedoch nicht eingetreten. Sie könne auch nicht eintreten, wenn nicht der deutschen Produktion Betriebskapitalien in größerem Umfange zugeführt werden. Diese Betriebskapitalien aber müßten Goldkapitalien sein. Aus diesem Grunde sei die Beschaffung neuer Mittel durch eine Goldkreditbank die entscheidende Frage der nächsten Wochen. Die Aussichten hierfür seien nicht ganz ungünstig.

Die Frage der Beamtengehälter.

Der Fünfzehnerausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch mit der Verordnung über die Goldgehälter der Beamten. Von der Regierung wurden die neuen Bestimmungen ausführlich dargelegt und erläutert. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß es sich nicht vermeiden lasse, die Beamtenschaft an dem schweren finanziellen und wirtschaftlichen Druck zu beteiligen, der in Deutschland auf der Allgemeinheit laste. Es sei jedoch zu hoffen, daß die jetzt normierten Goldgehälter nur eine Uebergangsmaßnahme bedeuten und daß bei Besserung der Finanzlage die Gehälter und vor allem auch die sozialen Besoldungsbestandteile den Lebensnotwendigkeiten angepaßt würden. Insbesondere wurde von dem Regierungsvertreter betont, daß, sobald es die Verhältnisse irgendwie gestatteten, der Ortszuschlag der Neuregelung der Mietszinsen entsprechend angepaßt würde.

In eingehender Diskussion wurden dann von den Parteivertretern Vorschläge geäußert und die Einzelheiten der Verordnung durchgesprochen.

Nach beendeter Debatte über die Goldgehälter wurde ein Antrag angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, die Grundgehälter der Beamten sowie die sozialen Zulagen auf eine Höhe zu bringen, die den Lebensnotwendigkeiten mehr gerecht wird, sobald der Reichstag die dazu erforderlichen Mittel beschafft hat. Ferner wurde der Regierung empfohlen, den Artikel V der Goldgehältervorlage zurückzuziehen, der bei verzögerter Auszahlung der Dienstbezüge den Rechtsanspruch auf Verzinsung oder auf Ersatz des durch die spätere Auszahlung entstandenen Schadens verneint.

Alsdann wandte sich der Ausschuß der Einzelberatung über die

Abbauverordnung

zu. Hierbei wurde ein Antrag angenommen, wonach die in der Verordnung vorgesehene Abänderung des Reichsbeamtengesetzes, daß jeder Reichsbeamte sich die Versetzung in ein anderes Amt derselben Laufbahn, auch in ein solches von geringerem Range und geringerem planmäßigen Diensteinkommen, gefallen lassen müsse, bis zum 31. März 1927 befristet wird. Nach weiterer Aussprache über die ersten beiden Artikel der Abbauverordnung vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag.

Ein Zwischenfall im Fünfzehnerausschuß.

In dem durch das Ermächtigungsgesetz bestellten Ausschuß des Reichstages von fünfzehn Mitgliedern ist die kommunistische Fraktion bekanntlich nicht vertreten. Im Auftrag der Fraktion begab sich am Mittwoch der kommunistische Abgeordnete Herzfeld in die Sitzung des Ausschusses, um dieser als Zuhörer beizuwohnen. Der Vorsitzende des Ausschusses machte den Abgeordneten Herzfeld darauf aufmerksam, daß der Ausschuß „vertraulich" tage und forderte ihn auf, den Saal zu verlassen. Da er dies ablehnte, erklärte der Vorsitzende, andere Maßregeln ergreifen zu müssen, schlug dann aber vor, daß der Ausschuß in ein anderes Zimmer gehe und dort weiter tage. Da der Abgeordnete Herzfeld sich hierauf entfernte, konnte die Sitzung in demselben Saale fortgesetzt werden.

Anläßlich dieses Falles richtete die kommunistische Fraktion des Reichstages an den Präsidenten Löbe ein Schreiben, worin sie darauf hinweist, daß § 34 der Geschäftsordnung ausdrücklich bestimmt, daß Abgeordnete, die einem Ausschuß nicht angehören, als Zuhörer teilnehmen können, den Ausschluß der Oeffentlichkeit könne nur der Reichstag beschließen. Die Kommunisten ersuchen den Präsidenten, ihre nach der Geschäftsordnung ihnen zustehenden Rechte zu wahren. Der Ausschuß eines Mitgliedes ihrer Fraktion von den Beratungen des Ausschusses sei ein Willkürakt, den der Präsident nicht dulden dürfe, und den sie ruhig hinzunehmen nicht gewillt seien.

Die Arbeitszeit der Beamten.

In der Frage der Arbeitszeit der Beamten ist es zu keiner Einigung zwischen Reichsregierung und Beamtenorganisation gekommen. Es wurde bereits angedeutet, daß die Regelung der Arbeitszeit deshalb im Wege des Ermächtigungsgesetzes erfolgen werde. Das soll nun in den nächsten Tagen geschehen. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß die Beamten eine längere Arbeitszeit auf sich nehmen müßten als die Bergarbeiter, die jetzt unter Tage acht Stunden, über Tage zehn tätig sind. Uebrigens hätten die Bergarbeiter, als sie dieser Regelung zustimmten, keinen Zweifel gelassen, daß eine entsprechende Erhöhung der Arbeitszeit bei den Beamten Voraussetzung sei. Aus verschiedenen Andeutungen glaubt die Regierung entnehmen zu müssen, daß sich die Beamtenschaft mit Streikabsichten oder doch zumindest mit der Absicht trägt, durch passiven Widerstand die geplante Entscheidung bis zu einem gewissen Grade illusorisch zu machen. In diesem Falle würde, so heißt es, der 25proz. Beamtenabbau sofort durchgeführt werden. Man würde das Hauptaugenmerk dabei auf solche Beamte richten, die durch Resistenz gegen die neue Arbeitszeitregelung zu opponieren versuchen sollten.

Der Verkehrsausschuß des Reichstags

besprach Mittwoch die Verhältnisse in der Post- und Telegraphenverwaltung. Nach dem Bericht der Regierung hat die Verwaltung im letzten Jahre im allgemeinen gut abgeschnitten. Aus dem Bericht ist ferner hervorzuheben, daß die Drahtdiebstähle stark zurückgegangen sind, was man auf das neue Gesetz über den „Metallhandel" zurückführt. Interessante Versuche sind namentlich in Süddeutschland mit der Zusammenlegung des Post- und Bahnschalterbetriebes angestellt worden. Die gemeinschaftliche Verwaltung und Materialbeschaffung für kleine Bahnschalter und Postagenturen scheint sich zu bewähren. Eine Verschmelzung wird jedoch nicht für zweckmäßig gehalten, insbesondere, weil bei der Post infolge des Postgeheimnisses gewisse Hoheitsgesichtspunkte eine ausschlaggebende Rolle spielen müssen.

Die Reichsindexziffer

für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 10. Dezember, auf das 1269 milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1515 Milliarden) ist demnach eine Abnahme von 16,2 v. H. zu verzeichnen.

Die auf den Stichtag des 11. Dezembers berechnete

Großhandelsindexziffer

des Statistischen Reichsamts ergibt eine weitere Senkung ihres Goldstandes (1913 = 100) auf 127,4 und in Papiermark bei dem amtlichen Dollarkurse von 4,2 Billionen Mark auf das 1274,5 milliardenfache des Friedensstandes, sonach gegenüber dem Stande vom 4. Dezember (1133 7= Gold bezw. 1337,4 milliardenfach) um 4,7 v. H. Von den Hauptgruppen sind die Lebensmittel (im Großhandel) um 7,6 v. H. auf 112,5 (Gold), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 9,8 v. H. auf 87,3, die Industriestoffe um 0,4 v. H. auf 155,4 zurückgegangen. Die Gruppe Kohlen und Eisen blieb mit 160,1 unverändert. Die Indexziffer der Einfuhrwaren sank ferner um 3,9 v. H. auf 155,7 und die der Inlandswaren um 4,9 v. H. auf 121,8.

Billigere Fleischpreise.

Da in der vorigen Woche die Preise auf dem Berliner Fleischgroßmarkt, namentlich für Schweinefleisch, wieder angezogen hatten, hat die Wucherpolizei jetzt erneut auf dem Schlachthof eingegriffen. Um 8 Uhr morgens wurden sämtliche Verkaufshallen von Schupobeamten besetzt. Die Mitteilung hiervon wirkte in dem gerade zur Beratung über die Preisfestsetzung zusammengetretenen „Ueberwachungsausschuß" wie eine Bombe. Die Erregung unter den Interessenten steigerte sich noch, als der Vertreter der Wucherpolizei erklärte, daß er keine höheren Preise als die Hamburger Notierungen, also 75 Pf. für Schweine erster Qualität, zuzulassen beabsichtige. Daraufhin kam es zu stürmischen Szenen in der Sitzung; die Vertreter der Viehhändler und Großschlächter drohten den ganzen Ueberwachungsausschuß auffliegen zu lassen, indem sie erklärten, daß dieser Ausschuß eine gesetzliche Einrichtung sei, in dessen Beschlüsse die Wucherpolizei nicht hineinzureden hätte. Der Auftrieb an Schweinen war über Erwarten groß — er betrug 5000 Stück —, da aus Hamburg mehrere Transporte eingegangen waren, die dort nicht verkauft werden konnten und nun in Berlin höhere Preise erzielen sollten. Der Ausschuß kam schließlich zu dem Ergebnis, erneut einen Preisabbau für Lebendgewicht auf dem Schweinemarkt eintreten zu lassen. Der Pfundpreis für beste Ware Lebendgewicht wurde auf 1 Mark begrenzt, während die Preisherabsetzung für mindere Qualität entsprechend abgestuft wurde. Dies bedeutete eine Preissenkung um 20 bis 40 Pfennige pro Pfund, überschreitet aber die Hamburger Notierungen noch immer um ein Beträchtliches. Eine Erklärung dafür wußte keiner der Interessentenvertreter anzugeben. Immerhin wäre ohne das Eingreifen der Polizei auf dem heutigen Markt sicherlich eine weitere Preissteigerung eingetreten. Im Kleinhandel dürfte sich die Preissenkung noch weiter auswirken, da die Handelsspannen von der Polizei noch weiter verringert werden sollen.

„Brutaler ist der Wille", so bemerkt der „Tag", „zu wuchern, noch nicht zutage getreten, als in dem Verhalten der Interessenten, die eben keinen anderen Grund zu Preissteigerungen hatten und angeben konnten, den wirklichen aber nicht angeben wollten."

Nach einer Meldung aus Berlin rechnet man in unterrichteten Kreisen, wenigstens für eine Anzahl von Waren, mit einer weiteren Senkung der Preise. Der Preis für das Einheitsbrot ist für Berlin wieder um 3 Pfg. herabgesetzt worden.

Der allgemeine Preisrückgang trat am Mittwoch auch auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte stärker in Erscheinung. Die Preise gingen um fünf und mehr Mark für den Zentner Lebendgewicht zurück. Die Senkung der Viehpreise hat der Marktüberwachungskommission Veranlassung gegeben, auch die Preise für Fleisch im Großhandel herabzusetzen.

Wie in Bayern, so tritt auch in Württemberg eine wesentliche Senkung der viel zu hohen Preise für Voll- und Exportbier ein. Die gegenwärtigen Preise sind schon im Hinblick auf die Herabsetzung der Preise für Gerste, Malz, Hopfen usw. und auf die gesenkten Arbeiterlöhne viel zu hoch und betragen das Doppelte der Friedenspreise, während nur 33 Prozent Zuschlag zulässig sind. In Norddeutschland kostet freilich das Liter Vollbier noch durchschnittlich 60—80 Pfg.

Die Verhandlungen über die rheinisch-westfälische Goldnotenbank.

Köln, 12. Dez. Heute nachmittag wurden die Verhandlungen über die Gründung der rheinisch-westfälischen Goldnotenbank zwischen der deutschen Bankiergruppe und Vertretern der französisch-belgischen und der neutralen Gruppe fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Ueber alle Punkte wurde eine Einigung erzielt.

Verbot linksradikaler Organisationen.

Dresden, 12. Dez. Der Militärbefehlshaber des Wehrkreises 4 hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September außer den bereits betroffenen Parteien noch die Organisationen und Einrichtungen der folgenden Verbände verboten: 1. Allgemeine Arbeiterunion (einschließlich der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands), 2. die Syndikalistische Arbeiter-Föderation und 3. den Bund internationaler Kriegsopfer. Die Aufstellung von Wahlvorschlägen dieser und der bereits verbotenen Parteien für die bevorstehenden sächsischen Gemeindewahlen wird untersagt. Bereits eingereichte Wahlvorschläge sind von den Wahlorganen nicht zu berücksichtigen.

Ausschreitungen gegen Arbeitswillige.

Dortmund, 12. Dez. Ein Teil der Belegschaft der Dortmunder Union (Deutsch-Luxemburg) hatte sich geweigert, der Weisung der Freien Gewerkschaften, nach acht Stunden Arbeitszeit das Werk zu verlassen, Folge zu leisten und zehn Stunden gearbeitet. Beim Verlassen des Werkes wurden die Arbeitswilligen von Gewerkschaftlern angegriffen. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß. Herbeigerufene Polizei stellte die Ruhe wieder her. Viele Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Gewerkschaftler wollen unter keinen Umständen den Acht-Uhr-Tag preisgeben, ohne Rücksicht darauf, daß die Verweigerung von Mehrleistung gleichbedeutend ist mit dem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft. Wir erinnern an das Wort, das hier in Sorau im Sommer bei der sozialdemokratischen Kundgebung für den Achtstundenarbeitstag fiel. Da sagte der Redner: „Von dem achtstündigen Arbeitstag lassen wir nicht, und wenn das ganze Deutsche Reich darüber in Flammen aufgeht." Die Frage der Arbeitszeit ist für Deutschland heute kein gewerkschaftliches Problem mehr. Es handelt sich einfach darum, wie die Steigerung der Erzeugung erzielt werden kann. Unter der Herrschaft des Achtstundentages hat der Ertrag der deutschen Wirtschaft nicht ausgereicht, um auch nur die Lebenshaltungskosten des deutschen Volkes zu decken. Die Verluste, die durch die Mindererzeugung seit fünf Jahren für Deutschland entstanden sind, sind höher, als die Kosten des vierjährigen Krieges. Es ist ein grauenhafter Irrtum, wenn heute noch große Kreise des Volkes annehmen, wir könnten so wie bisher noch weiter aushalten, das heißt, weiter vom Vermögensbestand leben. In wenigen Wochen wird das Deutsche Reich finanziell nicht mehr in der Lage sein, auch nur die Kosten der Erwerbslosenfürsorge zu decken.

Der nächste Sonntag

der 16. Dezember, ist wieder ein geschäftsfreier, und es bleiben an diesem Tage die Geschäfte von mittags 12 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Der beste Wegweiser für die Stadt- und Landbevölkerung beim Einkauf von Weihnachts-Geschenken ist der Inseratenteil des „Sorauer Tageblatt".

Neues zur Kriegsschuldfrage.

In einem Beleidigungsprozeß den Churchill zuzeit führt, mußte er sich unter Eid auch über die Vorkriegsbeziehungen mit Deutschland äußern. Es wurde ihm vorgeworfen, er sei kurz vor dem Kriege zur Zeit der Kieler Woche mit dem deutschen Kaiser zusammengetroffen, obwohl er wissen mußte, daß Deutschland zum Kriege rüstete.

Darauf antwortete Churchill nach einer Meldung der „D. A. Z." wörtlich: „Zur Zeit der Kieler Woche bestand auf seiten Deutschlands gar keine Absicht, einen Krieg herbeizuführen. Aber die ganze Situation änderte sich darauf."

Die Anklage der Entente, auch Englands, gegenüber Deutschland besagt aber, daß Deutschland lange Jahre planmäßig den Krieg vorbereitet und ihn dann ebenso planmäßig herbeigeführt habe. Es ist daher sehr wertvoll, daß ein Mann wie Churchill, der selbst bei Kriegsausbruch Minister war, jetzt diese Ententelüge, die Hauptgrundlage des Versailler Vertrages ist, preisgeben muß.

Angebliche deutsche Industriespionage

In der belgischen und französischen Presse wird nach wie vor auf alle erdenkliche Weise Stimmung gegen Deutschland zu machen versucht. Wir sind in dieser Richtung ja schon an recht starken Tabak gewöhnt, dessen Dunst die belgischen und französischen Köpfe umnebelt. Aber die neueste Leistung der belgischen und französischen Chauvinistenblätter übersteigt denn doch alle Grenzen. Belgische und französische Blätter haben sich nämlich in der letzten Zeit wiederholt mit der Anwesenheit angeblicher deutscher Spione in Frankreich und besonders in Belgien beschäftigt. Die Aufgabe dieser Spione soll angeblich darin bestehen, die Betriebsgeheimnisse der belgischen Industrie zu erkunden.

Diese Gerüchte entbehren schon deshalb jeder Grundlage, weil auf deutscher Seite auch nicht das geringste Interesse an solchen Erkundungen besteht. Die deutsche Industrie steht viel zu hoch, als daß sie es nötig hätte, Betriebsgeheimnisse auszurechnet der belgischen und französischen Industrie auszuspionieren. Es dürfte vielmehr gerade das Gegenteil anzunehmen sein, daß Belgier und Franzosen deutsche Betriebsgeheimnisse auspionieren.

Schweres Eisenbahnunglück bei Trier.

Eine Regie-Leistung.

Köln, 12. Dez. In einer der letzten Nächte ist in Jünkerath auf der Köln—Trierer Strecke ein Kohlenzug der Regie, der aus ungefähr 80 mit Reparationskohle beladenen Wagen bestand, verunglückt. Auf dem starken Gefälle zwischen Schmidtheim und Jünkerath geriet der Zug, der nicht über die genügende Zahl von Bremsern verfügte, in ein rasendes Tempo. Er fuhr in Jünkerath auf einen Prellbock auf. Die Maschine wurde seitlich in einen Wassergraben geschleudert. Ueber 17 Wagen türmten sich hoch übereinander und wurden zum Teil ebenfalls herabgeschleudert. Hierbei zertrümmerten sie einen großen Teil der Maschinenhalle der Gewerkschaft Jünkerath. Ein deutscher Bremser und der französische Zugführer wurden getötet. Die Ursachen des Unglücks sind in dem Mangel an technisch geschultem Personal zu erblicken.

Polizistentumult in Paris.

Paris, 12. Dez. Gestern nachmittag haben 3000 Pariser Polizeibeamte, die zu diesem Zwecke Zivilkleidung anlegten, eine Massenkundgebung veranstaltet. Die Demonstranten verlangten stürmisch eine Gehaltszulage. Der Vertreter des Polizeipräsidenten versuchte, auf die Beamten beguhigend einzureden, ohne jedoch damit großen Erfolg zu haben. Darauf entschloß sich der Polizeipräsident, gegen die Manifestanten die uniformierte Polizei vorgehen zu lassen. Die Beamten der uniformierten Polizei zeigten jedoch keinen lebhaften Eifer, ihre Kameraden auseinanderzutreiben, so daß man zur republikanischen Garde seine Zuflucht nehmen mußte. Dieser gelang es, den Platz von den Manifestanten zu säubern, wobei es zu einem lebhaften Handgemenge kam, in dessen Verlauf zwei höhere Polizeibeamte und ein Offizier der Garde nicht unerheblich verletzt worden sind. Einer der Manifestanten wurde festgenommen. Die Polizeibeamten, die sich an der Kundgebung beteiligten, sind vom Polizeipräfekten ihres Amtes enthoben worden.

Die Revolution in Mexiko.

Veracruz, 12. Dez. Das Hauptquartier der Revolutionäre gibt bekannt, die Garnison von Tampico habe sich den Revolutionären angeschlossen. Sollte sich diese Meldung bestätigen, dann ist die ganze Küste des mexikanischen Golfes in der Hand der Aufständischen, die gegen die Stadt Mexiko vorrücken.

London, 12. Dez. Nach einer Meldung aus Veracruz teilte das revolutionäre Hauptquartier mit, daß eine Kolonne der Aufständischen ohne Widerstand bis Apizaco vorgedrungen sei. Die Regierungstruppen seien bei der Schnelligkeit dieses Vorrückens nicht in der Lage gewesen, die Eisenbahnschienen aufzureißen.

Deutschland.

— Der General von Seeckt hat die Abhaltung des Reichskongresses der Erwerbslosen, der am 16. Dezember in der Hasenheide zusammentreten sollte, verboten.

— In Hamburg sind etwa 80 Angehörige des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, festgenommen worden.

— Der als Fortsetzung von Hitlers Kampfbund vermutete Kampfbund deutscher Offiziere in München ist aufgelöst und verboten worden.

— Ueber die Umstellung zur Goldmarkbilanz werden gegenwärtig beim Reichsverband der deutschen Industrie Richtlinien aufgestellt, die Ende nächster Woche bekanntgegeben werden sollen.

Einheimisches

Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur — mit genauer Quellenangabe gestattet. —

Sorau, den 13. Dezember 1923.

* Einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen ist gestern die verw. Frau Tischlermeister Kliem, Lessingstraße 9. Die 79jährige Frau litt an Ohnmachtsanfällen, bei einem solchen Anfall scheint sie in der Nähe des Gaskochers gestanden zu haben, hat dabei den Schlauch mit abgerissen und das ausströmende Gas führte ihren Tod herbei.

* Durchgebrannt. Ein Ende November hierselbst entlassener Gefangener, Otto Strehl aus Peitz, Anfang der 40er und seines Zeichens (wie er angab) Schauspieler, hatte bei einer Witwe in der Saganer Straße Logis gefunden. Am 10. d. M. ist er unter Mitnahme eines Anzuges und noch anderer Sachen ausgeflogen.

* Betrifft Kirchensteuer 1923. In der gestrigen Bekanntmachung des Gemeindekirchenrats war infolge Wegbleibens einer Bruchziffer beim Druck eine Unrichtigkeit entstanden. Wir bitten den betr. Satz dahin zu berichtigen: Von den kirchlichen Körperschaften ist für das 2. Halbjahr 1923 $^{8}/_{100}$ Prozent Kirchensteuer in Goldmark von der Einkommensteuer 1922 beschlossen worden.

* Der Techniker-Verein hält heute Donnerstag abend in der Kronenburg seine Monatsversammlung ab. (S. Inserat.)

* Hunde- und Katzenbesitzer seien auf die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Landrats bezw. der Polizeiverwaltung im heutigen Anzeigenteil aufmerksam gemacht.

* Sozial- und Kleinrentnerfürsorge. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung in heutiger Nummer sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

* Als zugelaufen wurde im Fundbüro ein kleiner, gelbbrauner Hund gemeldet.

* Mieter und Grundvermögenssteuer. Auf die Frage, ob der Hauseigentümer berechtigt ist, von den Mietern die Erstattung der nach dem Gesetz vom 14. Februar 1923 zu erhebenden Grundvermögenssteuer zu verlangen, wird im amtlichen Preußischen Pressedienst bekanntgegeben, daß die Grundsteuer nicht als eine persönliche Vermögenssteuer, sondern als eine das Objekt betreffende Steuer zu betrachten ist. Die Mieter sind daher gesetzlich verpflichtet, dem Hauseigentümer die Grundvermögenssteuer anteilig zu erstatten.

Sprechstunde für die Redaktion nur von 11—12 Uhr vorm.

Verlag des Sorauer Tageblattes.

Letzte Nachrichten.

Fernsprechdienst.

Postscheckguthaben und Rentenmark.

Berlin, 13. Dez. Der Reichspostminister hat von der ihm erteilten Befugnis, für die Umrechnung der auf den Postscheck-Konten vorhandenen Guthaben in Rentenmark eine Höchstgrenze festzusetzen, keinen Gebrauch gemacht. Die Guthaben werden also in voller Höhe in Rentenmark umgerechnet.

Die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet.

Köln, 13. Dez. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." hat die allgemeine Wirtschaftslage im Ruhrgebiet sich insofern gebessert, als ein kleiner Teil der Belegschaften von einzelnen Zechenverwaltungen wieder beschäftigt wird. Von einer wirklichen Verminderung der katastrophalen Erwerbslosigkeit könne aber kaum die Rede sein. In den Verhandlungen in Münster sei beschlossen worden, alle Belegschaften wieder zur Arbeit zuzulassen mit der Einschränkung, daß nur vier Schichten wöchentlich verfahren werden, und zwar jede Schicht zu acht Stunden unter Bezahlung der 8. Stunde mit einem Siebentel des Tariflohnes. Das entspricht kürzlich zustande gekommenen Vereinbarungen des Zechenverbandes mit den Bergarbeiterorganisationen.

Verwickelte Lage in England.

London, 13. Dez. Den Blättern zufolge verlautet von gutunterrichteter Seite, daß in der Sitzung des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei die Ansicht herrschte, es sei die erste Gelegenheit, die mit verfassungsmäßigen Grundsätzen vereinbart wäre, zu ergreifen, die jetzige Regierung zu stürzen. Auch der Generalrat des Gewerkschaftskongresses hatte eine Entschließung angenommen, in der die Ansicht, daß die Arbeiterpartei die Verantwortung der Regierung ohne Eintritt in irgend eine Koalition übernehmen müsse, gebilligt wird. Auf der unter dem Vorsitz Ramsay Macdonalds abgehaltenen Zusammenkunft des Vollzugsrates der Arbeiterpartei wurde eine Entschließung angenommen, in der Befriedigung darüber kundgegeben wird, daß die parlamentarische Arbeiterpartei weiterhin die offizielle Opposition im Unterhaus sei. Es wird weiter die Ansicht ausgedrückt, daß, sollte sich die Notwendigkeit der Bildung einer Arbeiterregierung ergeben, die parlamentarische Arbeiterpartei sofort volle Verantwortung für die Regierung des Landes übernehmen müsse, ohne sich durch irgend eine Form von Koalition bloszustellen.

London, 13. Dez. Reuter meldet, die Entscheidung der Arbeiterpartei gestaltet die Lage noch verwickelter, da sowohl die Arbeiterpartei als auch die Liberalen von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß weder eine Koalition noch eine Arbeitsvereinbarung zwischen beiden Parteien möglich sei. Mit einem derartigen Bündnis sei nicht zu rechnen. Die einzige Möglichkeit, um über den toten Punkt hinauszukommen, würde darin bestehen, daß die Liberalen und Konservativen sich verständigten.

Ende des Wiener Beamtenstreiks.

Wien, 13. Dez. Um Mitternacht ist es gelungen, eine Einigung zwischen den Bundesangestellten und der Regierung herbeizuführen, sodaß der Post-, Telegraphen- und Telephonstreik nach dreitägiger Dauer ein Ende gefunden hat.

Börse vom 12. Dezember.

Die aus dem Auslande vorliegenden besseren Marktkurse, die ungefähr einer Parität des Dollars von 4 Billionen entsprechen, haben verschiedentlich in der Oeffentlichkeit die Auffassung hervorgerufen, daß man mit einer baldigen Herabsetzung der amtlichen Devisennotierungen rechnen müsse. Dazu wird jedoch von den in Betracht kommenden Stellen erklärt, daß eine solche Maßnahme im Augenblicke nicht in Frage kommt, zumal ja auch bei den jetzigen amtlichen Kursen nur ein ganz kleiner Teil der Nachfrage zugeteilt wird. Außerdem sind die Differenzen zwischen den Berliner Notierungen und den ausländischen Paritäten zu gering, als daß sie ein Abweichen von den jetzigen Kursen rechtfertigen würden, die sich in der Geschäftswelt wegen der festen Relation eine Goldmark gleich eine Billion Papiermark sehr gut eingebürgert haben. Man verweist ferner darauf, daß eine Herabsetzung der Devisenkurse das Vertrauen des Publikums in die Wertbeständigkeit der Rentenmark erschüttern könne, da weite Kreise nun einmal daran gewöhnt seien, die Rentenmark nach ihrem Verhältnis zur Papiermark zu beurteilen.

Devisenkurse.

Notierungen in Millionen M. (Wien in Tausend).

Telegramm-Auszahlung.	Bank-Disk.	11. 12. Geld	Brief
Reichsb.-Disk. 90%			
Holland Gulden	4	1596'00	1604000
Belgien Frank	5½	195610	196490
Christiania Kronen	5	628425	631575
Kopenhagen Kronen	5	746150	749850
Schweden Kronen	4½	1102235	1108765
Italien Lire	5½	185540	184150
London Pfd.	5	18354000	18446000
New York Dollars	5	4189500	4210500
Paris Frank	5	225435	226565
Schweiz Frank	4	732165	735835
Dt.-Oest. (abg.) Kronen	9	59850	60150
Prag Kronen	5½	123690	124310

Berlin, 13. Dezember. Dollarkurs 4 Billionen 200 Milliarden.

Goldmark 13. Dezember. (Umrechnung 1 Dollar = 4,2 Goldmark) = 1 000 000 000 000 Papiermark.

Produktenberichte.

Berlin, 12. Dezember. Weizen, märk. 166—167, Roggen, märk. 145—147, pomm. 144—145, Sommergerste, märk. 150—155, Hafer, märk. 120—122, Weizenmehl 25,5—29,5 Roggenmehl 24,75—27,50, Weizenkleie 7, Roggenkleie 6,75, Raps 275—285, Kartoffeln 2,10.

Breslau, 12. Dezember. Weizen 15,90, Roggen 14,25, Hafer 12,75, Gerste, Sommer 13,50, Leinsamen 36, Mohn, blau 67, Raps, Winter 25, Weizenmehl 26,50, Roggenmehl 25, Auszugmehl 30,50, Speisekartoffeln 2, Fabrikkartoffeln 1,60.

Bremen, 12. Dezember. Baumwolle ½ Kilo 36,06 Dollar

Gerichtliches.

Beuthen, 12. Dez. Seit einigen Tagen hier in einem Menschenschmuggelprozeß gegen 16 Ostjuden und sieben Beamte verhandelt worden. Die Schuld der Angeklagten lag darin, daß sie selbst ohne Paß die Grenze überschritten und andere Ostjuden in Massen auf demselben verbotenen Wege nach Deutschland transportiert haben, ferner, daß von ihnen Beamte bestochen worden sind. Der Schmuggel ist den Angeklagten vorsätzlich dadurch gelungen, daß sie wolhynische Pässe fanden. Während der Staatsanwalt insgesamt 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt hatte, erkannte das Gericht auf insgesamt 37 Jahre 11 Monate Gefängnis und 4 Freisprechungen. Die Führer der Menschenschmuggelorganisation, Nagel und Feldmann, wurden zu je drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die anderen 12 jüdischen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 3 Jahren bis zu 10 Monaten Gefängnis. Von den sieben angeklagten Beamten wurden drei freigesprochen. Bei den anderen wurde auf Gefängnisstrafen von zwei Jahren bis herab zu zehn Monaten erkannt. Einzelnen von ihnen wurde Bewährungsfrist zuerkannt. Beschlagnahmt wurden 750 000 Mark, die aus dem Monat Januar stammen. Strafmildernd wurde den Ostjuden der tiefe kulturelle und moralische Stand in Anrechnung gebracht.

Breslau, 12. Dezbr. Dem auf dem Schlachthof tagenden Marktgericht führte die Wucherpolizei einen Landwirt aus Würben, Kreis Ohlau, vor, der wegen Preistreiberei beim Verkauf von Schweinen zu einem Monat Gefängnis und 200 Goldmark Geldstrafe verurteilt wurde.

Vermischtes.

§ Der Brief einer Mutter. Der Oberrealschule zu Dresden-Johannstadt ist vor kurzem folgender Brief zugegangen: „Sehr geehrter Herr Professor! Leider war es mir nicht möglich, Sonnabend Heinz zu dem Wandertage mitgehen zu lassen, und bitte, es gütigst zu entschuldigen. Wir waren gezwungen, da mein Mann jetzt sehr wenig verdient, schon fast vierzehn Tage nur von schwarzem Kaffee und trockenem Brote zu leben, da ich die teuren Nahrungsmittel nicht kaufen kann. Infolgedessen war Heinz am Freitag so schwach, daß ich ihn am Sonnabend früh nicht wieder mit trockenem Brote weit fortschicken konnte. Ich will aber keine Ausrede gebrauchen, deshalb schreibe ich der Wahrheit gemäß, weshalb ich ihn nicht schickte. Würde Herr Professor so freundlich sein, mich einmal wissen zu lassen, wie Heinz jetzt in seinen Leistungen ist? Da eine gute Schulbildung alles ist, was ich meinem Jungen mitgeben kann, so will ich gern alles ertragen, wenn er nur vorwärts kommt. Ihre dankbare N. N." Wir geben diesen erschütternden Brief ohne Kommentar wieder denn er spricht für sich allein.

§ Ein Muttergottesbild bestohlen. In dem Wallfahrtsort Covadonga wurde die zu einer Muttergottesstatue gehörende mit Gold und Diamanten besetzte Krone im Werte von 3 Millionen Peseten gestohlen.

Lager von

Kohlenbürsten

in jeder Art und Grösse,

Glühlampen

verschiedener Spannung und Lichtstärke

Elektr. Bügeleisen, Kochtöpfe, Heizplatten usw.

Gustav Neumann

Wilhelmstrasse 20 — Niederstrasse 20

Sorau N.-L.

Fernruf 357

Christbaum-Beleuchtung

Elektrische Beleuchtungskörper

Kronen :: Ampeln

Nachttisch-, Piano-, Schreibtisch- usw. Lampen

in reicher Auswahl eingetroffen.

Anbringen bei vorhandener Leitung im Stadtbezirk **kostenlos!**

Sämtliche Installationen

für Stark- und Schwachstrom,

sowie

Reparaturen aller Art

schnell, sauber und preiswert.

Familien-Nachrichten.

Statt Karten.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heut morgen mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager,

der Färbereibesitzer

Paul Haenselt

im 63. Lebensjahre.

Sorau N.-L., den 12. Dezember 1923.

In tiefster Trauer:

Marie Haenselt geb. Herrmann.
Ernst Haenselt.
Dorchen Haenselt.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Wilhelmsplatz 1a aus. Trauerrede im Hause.

Ein liebes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Rat entschlief Mittwoch abend 10½ Uhr plötzlich und unerwartet meine liebe, gute Gattin, mein treuer Kamerad, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Grosse

geb. Blobel

im Alter von 57 Jahren.

Billendorf, den 13. Dezember 1923.

Dies zeigt tiefbetrübt an

der trauernde Gatte Hermann Grosse nebst Kindern.

Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter

Frau **Auguste Schubert**

geb. Rösler

findet Sonnabend, den 15. Dezember, nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause Auenstrasse 20 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Häuslers

Traugott Hauptmann

herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Ziethe für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Peter für den erhebenden Trauergesang und dem Krieger-Verein für das letzte Ruhegeleit.

Waltersdorf, den 12. Dezember 1923.

Wwe. Klementine Hauptmann geb. Klos, nebst Kindern

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise der innigsten Anteilnahme, sowie die vielen Blumen- und Kartenspenden beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Söhnchens

Günther

und für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank.

Familie Schwarzbach.

Montag, den 10. Dez., früh 6¼ Uhr, entschlief nach schwerem Kampfe, an den Folgen seiner im Kriege erlittenen Verwundung, mein heißgeliebter Mann, der treueste Kamerad meines Lebens, unser lieber Schwiegersohn und Enkel,

der Hauptlehrer

August Brandes

Lt. d. R. im Res.-Inf.-Rgt. 223.
Inh. d. E. K. I. Ritter pp.

Lübeck, den 10. Dezember 1923.
Elisabethstr. 4

In tiefstem Schmerz:
Namens der Hinterbliebenen:
Johanna Brandes, geb. Hanf.

Beisetzg. 15.12. ½10 U. vorm. Ehrenfriedh.

Täglich stehen Ferkel

von der besten Rasse in meinem Grundstück, Bahnhofstraße 16, zum Verkauf.

Florian Krzyzewski
Sagan.

Guterhalt., langer

Wagen-Pelzfußsack

(ohne Mottenschäden) wird zu kaufen gesucht.

Gutsverwaltg. Eckartswalde
bei Linderode.

Dobermann,

brauner Rüde, hohe, starke Figur, ca. zwei Jahre alt, wachsam und mit guter Abstammung, aber nicht stubenrein gezogen, steht preiswert zum Verkauf bei der

Gutsverwaltung Eckartswalde
bei Linderode.

Ein gebrauchter

Rollwagen,

60—70 Ztr. Tragkraft, ein gebrauchter

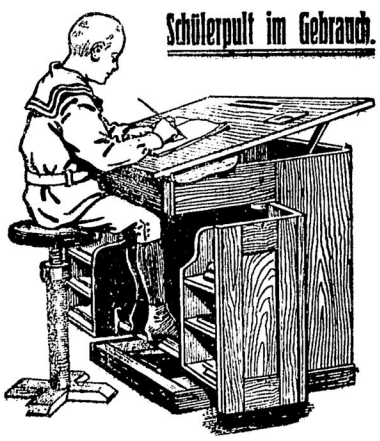
2½" Wirtschaftswagen, 50 Zentner Tragkraft,

ein Kuhwagen

stehen preiswert zum Verkauf.

G. Steinert, Leuthen,
Post Wiesau, Kr. Sag.

Schülerpult im Gebrauch.



Das Schülerpult ist der geeignetste, praktischste und gesundheitsförderliche Arbeitstisch des Kindes.

Rauert & Pittius A.-G.
Abteilung Bürobedarf. Markt 35/36.

Für städt. Grundstück mit neuen Gebäuden und großem Obstgarten werden als 1. Hypothek

3—5000 Mk. wertbeständig

gesucht. Näh. b. Rechtsanwalt Beck, Bahnhofstraße. Tel. 364.

15 000 Goldmark

auf 1 Gut, über 300 Morgen, in bestem Zustande, zur 1. Stelle sofort gesucht, evtl. auch geteilt. Zinsen auf Wunsch auch in Naturalien.

Schriftl. Off. unter A. 881 an die Exped. d. Blattes.

Jüngeres

Mädchen

für Landwirtschaft, welches melken kann, zu Neujahr 1924 ges.

Räbiger, Goldbach.

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. 1. 24 gesucht nach Sommerfeld.

Meldungen erbeten **Brauhausstr. 3.**

Drägeflecht und Centrifuge

kaufen. Zu erfr. Geschäft. d. Bl.

Kinderschlitten

verk. Saganer Str. 11 I.

Absatzferkel

verkauft

Seifersdorf 108.

Ein Futterschwein

(über 1 Ztr.) zu verk.

Waltersdorf Nr. 72.

Freitag auf dem Wochenmarkte:

Rotkohl, Wirsingkohl, Weisskohl, Grünkohl, Rosenkohl, Zwiebeln, Meerrettich, p. Karotten, Salatselterie, rote Rüben und Kohlrüben sehr preiswert bei

Oskar Schmidt.

Kaufe fettes

Schlacht-Schwein

Theater-Café,
Wilhelmstraße 30.

Ziegenzuchtverein Sorau.

Sonnabend, den 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr:

Kleieausgabe

in der Elle

Hefe

in täglich frischer Sendung
zu billigsten Tagespreisen
empfehlen

Haußding & Co.

Fernsprecher 73.

Zur Befriedigung der starken Nachfrage und vielen Vorausbestellungen sind mir von der **Lott.-Direktion** neue Lose der 1. **wertbeständigen Staats-Lotterie** zugeteilt worden und empfehle

1/1	1/2	1/10 Lose
à 42	21	4,20 Mark

Ziehung bereits diesen Freitag und Sonnabend.

Gericke, Staatl. Lott.-Einnehmer.

Meiner werten Kundschaft und dem geehrten Publikum von Seifersdorf und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein in Seifersdorf, Sorauer Str. 4, gelegenes

Friseur-Geschäft

am **Freitag, den 14. d. Mts.,** wieder

eröffne.

Gute saubere Bedienung zusichernd, bitte ich um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Artur Oeirich, Friseur.

Tafel-Schokoladen

Sarotti
Hildebrand
Reichardt
Petzold & Aulhorn
Maul
Goldina
Burkbraun
Manxion
Most

zu billigsten Tagespreisen empfehlen

Haußding & Co.

Spezial-Geschäft für Kaffee, Tee, Schokoladen, Konfitüren

Oberstraße 46.

Buchhalter (gewandt, flott, abschlußsicher), ferner perfekte

Maschinenschreiberin

schnell und fehlerfrei stenographierend von **Mech. Weberei A.-G.** zum baldigen Antritt gesucht.

Nur bestempfohlene Bewerber wollen Angebote mit Abschriften lückenloser Zeugnisse unter Angabe der Gehaltsansprüche unter **B. 882** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.

Zum Weihnachts-Feste

empfehlen

Scharlachberger / Kempe Exquisit } **Weinbrand**

Jamaika-Rum

in 1/1 und 1/2 Flaschen

ff. Rückforth / ff. Kantorowicz / ff. Kahlbaum } **Tafel-Liköre**

Echt. Stonsdorf. Bitterlikör

in Originalflaschen von W. Koerner & Co., Cunnersdorf

Cottbuser in Original-Flaschen

Haussding & Co.

Fernsprecher 73.

Hauptgeschäft: Markt 18/19.
Zweiggeschäft: Priebuser Str. 61.
Spezialgeschäft für Schokoladen, ff. Konfitüren, Cacao, Tee: Oberstraße 46.

Damen-Handtaschen

in großer Auswahl
— empfehlen —

Rauert & Pittius A.-G.

Bei Zahlung in wertbeständigem Geld **5% Rabatt.**

Techniker-Verein Sorau.

Heute **Donnerstag:**

Monatsversammlung,

abends 8 Uhr in der „Kronenburg". Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich

Der Vorstand.

---

300 Goldmark

gegen jede Sicherheit zu leihen gesucht.

Schriftliche Offerten unter **E. 866** an die Expedition d. Blattes.

Feinste

Tafel-Margarine la Schweine-Schmalz

empfehlen zum billigsten Tagespreis

Haußding & Co.

Hauptgeschäft Markt 18/19.
Zweiggeschäft Priebuser Straße 61.

Fernsprecher 73.

Lichtspiele Gold. Stern.

Noch heute Donnerstag der groß. John Hagenbeckfilm

„Die weiße Wüste"

6 Akte aus Nacht und dem ewigen Eise mit **Carl de Vogt, Kläre Lotto, Eduard v. Winterstein u. v. a.**

Dazu: **Familie Gänseklein.**

Lustspiel in 2 Akten mit **Gerhard Damman.**

Freitag bis Montag das große Programm:

Maciste und der Sträfling Nr. 51

Ein Abenteurerfilm in 6 Akten mit **Maciste** in der Hauptrolle, welcher, wie immer, liebenswürdig, unaufdringlich und sympathisch erscheint. Außerdem macht uns der Film mit Elise Fulter bekannt, einer reizenden, jungen Dame, die mit ihrer bloßen Erscheinung den Sieg davonträgt. **Karl Beckersachs, Karl Falkenberg u. v. a.** verhalfen dem Film überall zu seinem Erfolg. — Dazu:

„Er als Küchenchef" und „Er im Sanatorium".

Zwei Einakter-Lustspiele mit dem beliebten **Harald Lloyd** in der Hauptrolle.

Fett-Gänse Mast-Enten la Hasen

kauft laufend zu höchsten Preisen

Schles. Butterhandlg.

Niederstraße 53. Telefon 143.

Benzin-Niederlage

der Deutsch-amerik. Petrol.-Gesellschaft

in Priebus

Osk. Schulz

Telefon 15.

Absatz-Ferkel

gibt ab

Rittergut Ober-Ullersdorf A.

Karbid,

auch für Stanz- und Schweißwerk, empf. Kerber, Wilhelmspl. 16.

Drucksachen

fertigen umgehend

Rauert & Pittius A.-G., Lindenstr.

Unsere Geschäfte

sind von heute ab wieder

von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends

geöffnet.

Haußding & Co.

Morgen **Freitag,** nachmittag 4 Uhr:

außerordentliche Versammlung

bei Kollege Leuchner. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

Ein **eiserner Stuhlschlitten,** guterh., zu verkaufen **Kunzendorf N.-L., Lohser Str. 5** part.

Schaukelpferd verkft. Gr. Ringstr. 1 1 tr.

Futterschweine

hat zu verkaufen **Nowak,** Brauhausstr. 2

Rucksäcke empfehlen Rauert & Pittius A.-G.

Großes Lager — Qualitätsware

Klubsessel

in Gobelin und Leder aus eigener Werkstatt empfiehlt besonders preiswert

Sorauer Möbelfabrik

vorm. **W. Heinze**

Niederstraße 38.

Mohn

tägl. frisch gemahlen,

empfehlen

Haußding & Co.

Fernsprecher 73.

Druck und Verlag von Rauert & Pittius A.-G. in Sorau. — Für die Redaktion verantwortlich: Karl Silliaer in Sorau.

Nummer 292.
Freitag, den 14. Dezember 1923.

Sorauer Tageblatt

Beilage
Druck und Verlag von Rauert & Pittius A.-G.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die gemeinsame Beratung der Großen Anfragen und Anträge, die sich mit den Ausnahmeverordnungen und ihrer Anwendung in der militärischen und polizeilichen Verwaltungspraxis beschäftigen. Von den Deutschnationalen liegen sches Große Anfragen, von den Kommunisten sechzehn Große Anfragen und acht Anträge vor.

Abg. Dr. Preyer (Dnat.) begründet die Großen Anfragen seiner Fraktion. Sie richten sich gegen die Auflösung des Nationalverbandes deutscher Soldaten, gegen das Verbot einer Protestkundgebung der bürgerlichen Parteien in Halle durch den Polizeipräsidenten, gegen das Verhalten der Berliner Polizei bei der Tötung des jugendlichen Bismarckbündlers Walter Rudnick am 28. Juni 1923, gegen die Verabschiedung der Ostpreußischen Landräte von Aduers und von Braun und gegen die Verbote verschiedener rechtsgerichteter Zeitungen. Dr. Preyer weist darauf hin, daß diese Fälle meist schon viele Monate zurückliegen, und daß die Regierung sich mit der Beantwortung der seit langer Zeit vorliegenden Großen Anfragen überreichlich Zeit gelassen habe. Er verlangt ein Einschreiten des Ministers gegen den sozialdemokratischen Königsberger Regierungspräsidenten Bolck; der parteiisch gegen landwirtschaftliche Organisationen vorgegangen sei. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Herrmann-Friedersdorf (Dnat.) bezeichnet das Verbot einer Protestkundgebung der bürgerlichen Parteien in Halle als eine Verfassungsverletzung. Durch solche Maßregeln werde die Republik nicht populär gemacht. (Gelächter links.)

Abg. Rüffer (Dnat.) bespricht die Tötung des Bismarckbündlers Rudnick. Wenn der Staat die nationale Jugend nicht gegen kommunistische Gewalttaten schützen könne, dann sei der Selbstschutz ein Gebot der Notwendigkeit.

Abg. Katz (Komm.), begründet daan verschiedene kommunistische Große Anfragen. Er wendet sich vor allem gegen das Verbot der kommunistischen Partei und versichert, die kommunistische Bewegung werde durch dieses Verbot nicht getötet werden.

Die Abgg. Geschke (Komm.) und Menzel-Halle (Komm.) begründen weitere kommunistische Interpellationen, die sich gegen das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte und gegen angeblich gesetzwidrige Handlungen der Hallenschen Polizei gegen Angestellte der Kommunistischen Partei richten.

Um 5½ Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Einheimisches

Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur — mit genauer Quellenangabe gestattet. —

Soraus, den 12. Dezember 1923.

• Der Geschichtsverein nimmt auf vielfachen Wunsch trotz aller Schwierigkeiten seine vielen Heimatfreunden lieb und zum Bedürfnis gewordenen Versammlungen wieder auf, in denen Heimatkundliches behandelt wird. Am Freitag, d. 14., hält der Vorsitzende einen Vortrag über Soraus Handelsbilanz vor hundert Jahren. Auch Gäste sind willkommen.

• Lichtspiele „Goldener Stern." Ein äußerst interessanter, von Dr. E. Stier und E. Wendt verfaßter Film „Die weiße Wüste" wird zurzeit dem hiesigen Publikum vorgeführt. Die Handlung ist inhaltlich spannend von Anfang bis zu Ende. Landschaftsbilder von unvergleichlicher Schönheit ziehen an dem Auge des Besuchers vorüber. Dazwischen erscheinen Raubtiergruppen, die das Interesse für den Film noch wesentlich erhöhen. Der Film ist sehr lehrreich und der Besuch kann bestens empfohlen werden.

• Falsche Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark und 5 Billionen Mark. Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark mit dem Datum des 1. November 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Vierpaßmuster-Wasserzeichen tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die auf einem Wertzeichenpapier mit falschem Wasserzeichen angefertigt sind. Auch von den Reichsbanknoten zu 5 Billionen Mark mit dem Datum des 1. November 1923 sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung der Echtheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — unschwer zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten und dahin führende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

• Kriegergräberfürsorge. Fern in fremdem Lande liegen Hunderttausende von Gräbern deutscher Soldaten. Für uns, die wir noch leben, starben sie. Wer, dem nicht das Liebste dort draußen blieb, denkt noch an sie? Eine unausweichliche Pflicht bedeuten die zwei Millionen Gräber für Deutschlands Volk. Sie dürfen nicht der Vergessenheit verfallen. In Jahren schwerer Arbeit hat der „Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V." in Tausenden von Orten im Westen und Osten, bis in die fernsten Länder hinein, Menschen, die Gräber pflegen wollen, gesucht und gefunden. Wie im laufenden Jahre wirbt der Bund auch für 1924 „Patronate für den Schutz der deutschen Kriegergräber." Die zum Mindestbetrage von zehn Goldmark ausgeschriebenen Patronate werden auf die Tage des Jahres 1924 verteilt, die Inhaber, soweit sie nicht anders bestimmen, auf allen Bundesschreiben des betreffenden Tages vermerkt. Patronatsbeiträge und Spenden jeder Art nimmt der Volksbund in der Geschäftsstelle Berlin W. 10, Matthäikirchstr. 17 II. oder auf seinem Postscheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 81 648 entgegen.

• Bezahlt die Handwerkerrechnungen! Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen alle Stände zu leiden haben, machen es uns aufs neue zur Pflicht, daran zu erinnern, daß die noch offenen Rechnungen der Handwerker und Gewerbetreibenden baldmöglichst beglichen werden. Allen Geschäftsleuten wird es sicher nur lieb sein, wenn sie noch vor Weihnachten in den Besitz der Rechnungsbeträge gelangen, damit auch sie dadurch in die Lage versetzt würden, ihren Lieben zum Weihnachtsfest eine Freude zu bereiten.

„Was mein einst war . . ."

Mit der morgigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans, der ein Meisterwerk der anerkannten und beliebten Erzählerin Fr. Lehne ist. „Was mein einst war...", so lautet sein Titel und klingt's nicht aus ihm wie ein selig Erinnern an eine schöne Zeit, die viele von uns durchleben konnten, die aber nun so fern liegt und die nicht gleich wieder eine Gegenwart haben wird? Ja, freilich, Kriegsausgang und Revolution haben eine Umschichtung ganzer Gesellschaftsklassen bewirkt, damit unzählige Einzelwesen aus den ihnen anscheinend vorgezeichneten Bahnen gerissen und sie gezwungen, irgend einen anderen Beruf zu ergreifen. Viele von ihnen sind untergegangen, ach so viele von ihnen haben sich schmerzhafte Wunden gerissen und denken in stiller Wehmut zurück an das „Was mein einst war . . ." Das Schicksal eines solchen Helden im Bauernkittel behandelt unser neuer Roman, der sicher bei allen Lesern großes Interesse finden wird.

Kreis Sagan.

)(**Sagan**, 12. Dez. Saganer Aufbauschule. Hier soll in den Räumen des eingehenden Lehrerseminars Ostern 1924 die Unter-Tertia einer Aufbauschule (6 klassigen höheren Lehranstalt mit 2 modernen Fremdsprachen) eingerichtet werden. Mit dieser Schule wird begabten Knaben und Mädchen von 12½ bis 14 Jahren, die mindestens 7 Jahre die Volksschule besucht haben oder eine andere gleichwertige Vorbildung besitzen, die Gelegenheit geboten, schon in 6 Jahren die Reifeprüfung abzulegen und damit die Berechtigung zum Hochschulstudium, zum Besuche einer für Volksschullehrer bestimmten pädagogischen Akademie, sowie zum Eintritt in höhere praktische Berufe (Bank-, Finanz-, Ingenieurfach usw.) zu erlangen. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in der heutigen Nr. unserer Zeitung.

Provinzielles — Schlesisches.

† **Guben**, 12. Dez. Der wichtigste Beschluß der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung war die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Goldmark für den Bau der Schlachthofbrücke. — Am Schluß der Versammlung erstattete Oberbürgermeister Dr. Glüdsmann noch Bericht über die Maßnahmen der Notstandskommission, aus dem zu entnehmen war, daß 2000 Goldmark für Schuhwerk und Bekleidung und 1000 Goldmark für Reparaturen von Schuhen bereit gestellt sind. Die Erwerbslosen sollen von Zeit zu Zeit Fettwaren und Gefrierfleisch in Anrechnung auf ihre Unterstützung erhalten. Den Kleinrentnern sind 1000 Kubikmeter Gas kostenlos überlassen. Notstandsarbeiten kommen mit dem Brückenbau in Gang. Die Milchversorgung konnte durchgeführt werden. 50 Kinder erhalten 35 Liter Milch täglich. 165 Personen können täglich mit 1 Portion Mittagessen gespeist werden.

† **Cottbus**, 12. Dez. Aufgelöste Kommunisten-Versammlung. Der Erwerbslosenausschuß hatte vorgestern abend eine Protestkundgebung mit dem Thema: „Wer gibt uns Arbeit, Freiheit und Brot?" einberufen. Ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter sollte sprechen. Die Massen der Erwerbslosen, Kurzarbeiter und Werktätigen sollten erscheinen, und ihren Willen „zum Kampf gegen die Polizeiherrschaft in Cottbus" für die Anerkennung des rechtmäßig gewählten Erwerbslosenrates und für die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen kundgeben. (!) Die Versammlung war als kommunistische Veranstaltung zu betrachten, die dem allgemeinen Verbot unterliegt, sie mußte daher entsprechend den gegebenen Anweisungen und aus Gründen der öffentlichen Sicherheit untersagt werden. Eine Rotte junger Burschen verübte durch Johlen und Brüllen ruhestörenden Lärm. Von einigen, sich im Hintergrunde haltenden Führern wurden die Massen entsprechend eingesetzt. An einigen Stellen wurde versucht, Ansprachen zu halten. Die Schutzpolizei trieb die Ruhestörer und Krakeeler auseinander und nahm etwa 20 fest. Die meisten wurden wieder entlassen.

— Ein „fetter" Fang. Durch energisches Zugreifen eines Schutzpolizeibeamten wurde der Diebstahl von zwei Schweinen aufgeklärt. Der Beamte beobachtete auf seinem Patrouillengange auf der Dresdener Straße hier ein Hundefuhrwerk, das ihm verdächtig erschien. Beim Nachsehen entdeckte er zwei geschlachtete Schweine auf demselben. Auf Befragen erklärte der Besitzer des Wagens, er habe von einem Verwandten in Schmellwitz die Schweine geholt. Dies erschien dem Beamten nicht glaubwürdig und er veranlaßte den Rücktransport zur Polizeiwache. Hier konnte festgestellt werden, daß die beiden Schweine im Gesamtgewicht von 340 Pfund hier aus der Westaue Nr. 13 mittels Einbruchsdiebstahls entwendet waren.

† **Frankfurt a. O.**, 12. Dez. Gestern morgen starb der General der Infanterie a. D. Wichura. Der Heimgegangene war hier der letzte Kommandeur der 5. Division, an deren Spitze er in den Krieg zog, und die er zu großen Heldentaten, namentlich in der Sommeschlacht, führte. In Anerkennung der letzteren verliehen ihm die hiesigen städtischen Körperschaften im August 1916 einstimmig das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt.

)(**Muskau**, 12. Dez. Die Generalversammlung des Eisenhüttenwerkes Keula genehmigte Bilanz und Geschäftsbericht und beschloß, dem Aufsichtsrat je Mitglied 30 Dollar in Goldanleihe als Entschädigung für seine Mühewaltung zu zahlen. Die Aktionäre dagegen erhalten keine Dividende.

)(**Glogau**, 12. Dez. Die Untersuchungen über Eisenbahndiebstähle auf dem Bahnhofe, über die bereits berichtet wurde, sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Einer der Diebe, der Zugführer Paul Höppner, hat neben seinem Beruf auch das Handwerk eines Schneiders betrieben. Er soll es gewesen sein, der die geraubten Kleider- und Anzugstoffe feinster Qualität verarbeitet und veräußert hat. Der Kundenkreis soll nicht gering gewesen sein. Ferner verlautet, daß in den letzten Tagen drei Waggons mit Kohlen spurlos verschwunden waren. In der Nacht vor dem Abgang der Waggons hatten bisher noch unbekannte Täter eine „Entladung" vorgenommen.

)(**Goldberg** (Schles.), 12. Dez. „Hoffnungen und Geld sind zu Ende", so verkünden die Unternehmer, die in der hiesigen Gegend, in der sich bekanntlich vor vielen Jahrzehnten Goldbergwerke befanden, neue Versuche nach Goldgewinnung mit viel Wagemut aufnahmen. Die Unternehmer schreiben: „Unsere Hoffnungen werden mit unserem Gelde alle. Wir selbst aber trösten uns und würden uns freuen, wenn andere mit größerem Geldbeutel die Versuche mit mehr Erfolg fortsetzen würden, damit vielleicht doch einmal über kurz oder lang der alte Goldberger Goldbergbau wieder auflebt."

)(**Bautzen**, 12. Dez. Auf dem Bahnhofe gestorben. Von einem raschen Tode ereilt wurde gestern (Dienstag) vormittag Landgerichtsdirektor Hermann Otto Berndt. Der alte Herr war im Begriff, mit dem 9½-Uhr-Schnellzug nach Dresden zu fahren, stand in der Halle und wechselte gerade mit dem ihm bekannten Bahnhofsbuchhändler einige Worte, als er plötzlich umsank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein rasches Ziel gesetzt.

)(**Beuthen**, 12. Dez. Vom Ofen erschlagen. Die 75jährige Witwe Henriette Stephan hatte ihre Stube eingeheizt und sich schlafen gelegt. Vor dem Ofen lag noch eine Anzahl Briketts. Nun ist ein Brikettstück aus dem Ofen herausgefallen, und die Brennstücke faßten Feuer. Dieses fraß an der Diclung, ohne daß die Schläferin etwas bemerkte. Der Ofen verlor seinen Untergrund, stürzte um und schlug mit aller Gewalt auf das Bett. Am Morgen des Sonnabend wurde die Witwe tot aufgefunden.

Gerichtliches.

)(**Halbau**, 12. Dez. Diebstähle von Feld- und Gartenfrüchten sind jetzt so häufig und so allgemein, daß bei Vielen kaum noch das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungen vorhanden ist. Die wegen Diebstahls erheblich vorbestrafte Arbeiterin Ida Vogt aus Halbau hat Aepfel gestohlen und wird nach § 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu einer Woche Haft verurteilt. — Der Fleischermeister Johann Kl. aus Tiefenfurth, der zu Gewalttätigkeiten neigt, kommt eines Sonntags im Oktober nach Halbau, betrinkt sich, läßt sich eine Pferdedecke im Wirtshause stehlen und wollte dann früh noch vor 6 Uhr die Polizeibehörde für seine Angelegenheiten interessieren, indem er mit den Stiefelabsätzen lange und hartnäckig an die Tür des Amtshauses donnert, sodaß sie beschädigt wurde. Wegen ruhestörenden Lärms und Uebertretung der Polizeistunde bereits bestraft, mußte er sich heute wegen Sachbeschädigung verantworten. 100 Goldmark oder 10 Tage Gefängnis sind die Sühne für die Sachbeschädigung. — Die Arbeiter Ewald B. und Otto P. haben sich im Juli d. J. in Freiwaldau in Handlungen von Polizeibeamten, welche eine Zigeunerfamilie nach Halbau ins Amtsgericht zu bringen hatten, mit Drohungen eingemengt und dergestalt verhetzend gewirkt, daß die aufgeregte Menge Miene machte, gegen die Beamten vorzugehen. B., der vorbestraft ist, wird zu 2 Wochen, P. zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Ein durch Beschluß des Wohnungsamtes in Freiwaldau aus seiner Wohnung entfernter Mieter Paul P. kann sich von dieser nicht trennen und machte sich dem Kaufmann Gustav B. gegenüber des Hausfriedensbruches schuldig. Damit nicht genug, bedrohte er ihn in seiner Aufregung mit einem Verbrechen und warf schließlich eine Axt nach seinem früheren Hauswirt. Er wird mit Rücksicht auf seine nervöse Veranlagung milde beurteilt und erhält eine Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis.

Das Diktat.

Grossist Strebemann hatte einen weiblichen Stenographen. Diese berufstätige Dame war sehr tüchtig, aber nicht unfehlbar, und eines Tages hatte sie einen der Sätze Strebemanns mißverstanden. Ein gewaltiges Donnerwetter prasselte aus dem Munde des Gewaltigen auf sie hernieder.

„Ich dachte....", stammelte sie verlegen und ärgerlich.

„Ach liebes Fräulein, lassen sie blos das Denken sein", rief Herr Strebemann unwillig aus. „Ich bin derjenige, der zu denken hat. Ihre Aufgabe ist nur zu schreiben. Verstanden.!? Schreiben Sie jetzt bitte, aber genau so, wie ich Ihnen diktiere!"

Der erste Brief, den Herr Strebemann jetzt seinem Bürofräulein diktierte und den sie ihm dann zur Unterschrift vorlegte, hatte folgenden Wortlaut:

„An den Grossisten... ja, wie hieß er nur mit Vornamen? Ach ja, Heinrich! An den Grossisten H. Land. Als Antwort auf Ihr Geehrtes vom... zum Kuckuk — wo habe ich seinen letzten Brief? Aha, da ist er! Also, Geehrtes vom 16. ds., worin Sie mich fragen... Ja, was fragte er mich eigentlich? Kein Mensch kann hier seine Krähenfüße entziffern, der hat wohl auch niemals einen ordentlichen Unterricht genossen. Wollen sehn! Ach ja, jetzt habe ich's... — worin Sie mich nach der letzten Notierung für prima Butter fragen. Wir bekommen jetzt eigentlich 500 pro Kiste — dem können wir ruhig 580 anrechnen. Wer solche Krähenfüße schreibt, kann gerne mehr bezahlen. Also — teile ich Ihnen mit, daß ich unter besonderer Berücksichtigung Ihrer geschätzten Kundschaft den Mindestpreis von 580 pro Kiste in Anrechnung bringe. Ja, das war nun alles. Mit ausgezeichneter Hochachtung — daß man hochachtungsvoll schreiben muß, an einen Mann, den man nicht einmal mit der Zange anfassen möchte, unerhört!!! Wenn es nicht des Geschäftes wegen wäre...! Ihr ergebener Strebemann." M. G.

Vermischtes.

§ Schweres Brandunglück in Oldenburg. Aus Schwarzenbek wird gemeldet: Durch ein schweres Unglück wurde die Familie des Anbauers Heinrich Dierks in Lange bei Barssel (Oldenburg) betroffen. Während Dierks beim Kanalbau beim Edewechterdamm beschäftigt war und seine Frau zum Torfholen aufs Moor gegangen war, brach plötzlich in der Dierkschen Wohnung, in der sich nur seine kleinen Kinder befanden, Feuer aus, das das mit Erntevorräten gefüllte Haus in wenigen Minuten einäscherte. Die beiden ältesten Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren sind den Flammen zum Opfer gefallen, das jüngste Kind konnte mit Brandwunden gerettet werden. Die heimkehrende Mutter fand das Haus eingeäschert und ihre beiden ältesten Kinder als Leichen vor.

§ Ein ungewöhnlicher Taschendiebstahl wurde in einem Münchener Kaufhaus verübt. Die junge Frau eines Schreiners, die am Vormittag vor dem Standesamt ihre Hand zum ehelichen Bunde geweiht hatte, begab sich am Nachmittag des gleichen Tages in das Warenhaus, um durch Taschendiebstahl die Geldmittel für das abendliche Hochzeitsmahl zu erlangen. Da sie dabei aber ziemlich ungeschickt zu Wege ging, wurde sie rasch ertappt und festgenommen. Sie hatte schon einen namhaften Geldbetrag zusammengestohlen und griff eben von neuem in die Manteltasche einer Käuferin. Da wurde man aufmerksam auf sie und sagte ihr den Diebstahlsversuch auf den Kopf zu. Als der Gatte zu Hause seine Frau nicht antraf, meldete er die junge Gattin bei der Polizei als „vermißt" an, nur zu seinem Schrecken den wirklichen Sachverhalt zu erfahren.

§ Das gefährliche Rot. Die bekannte amerikanische Frauenorganisation „Christliche Vereinigung junger Frauen", die Millionen Mitglieder zählt, veranstaltet für die in Kanzleien und Geschäften tätigen jungen Mädchen Kurse, die in allen Städten der Union abgehalten werden. Den Kursen ist ein „Lehrbuch der Etikette" zugrunde gelegt, in dem die jungen Mädchen unter anderem ermahnt werden, bei Zusammenkünften mit jungen Männern niemals das Rot in der Kleidung überwiegen zu lassen oder gar rote Kleidung zu tragen, da Rot aufreizend wirke. Ebenso schaffe ein rotes Zimmer oder ein rot tapezierter Raum eine Atmosphäre der Erregung. Dagegen habe Blau einen beruhigenden Einfluß auf junge Männer und sei geeignet, sie den „rechten Weg" zu führen.

Rotkäppchen.

Wanderte ich jüngst ins Dorf,
An der Hand mein Bübchen.
Brachten Gaben allerhand
In ein Krankenstübchen.
Lag das alte Mütterchen
Tief in ihren Kissen,
Krankhaft ihre welken Händ'
An der Decke rissen.
Riesenbrille im Gesicht,
Haube aufgetan —
Aus dem eingefallenen Mund
Ragt ein langer Zahn.
Starrt mein Bübchen ganz entsetzt
Auf die Alte dort,
Hält sich fest an meiner Hand,
Sagt kein Sterbenswort.
Endlich draußen vor der Tür
Seufzt tief auf Klein-Rolf.
„Mutti", flüstert er mir zu,
„Holt die nu der Wolf?"

Else Ilgner.

Das Haus Moletti-Haupt

Ein Kaufmannsroman von El-Correi.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Und dennoch war in Pias Verhalten etwas gewesen, was ihn irre machte an dieser Vermutung. Ihr schönes, leidvolles Gesicht hatte einen Ausdruck unsagbar trauriger Hilflosigkeit. — Ihre Tränen waren vielleicht doch nicht Tränen des Hasses — vielleicht Tränen der Angst. —

Angst, aber um was? Um wen? Vor wem? Um ihn? — Vor ihm? Da mußte er doch lachen!

Langsam erhob er sich und reckte die Glieder. Ja — er war auf seinen Platz zurückgekehrt. Und er würde ihn verteidigen bis zum letzten Augenblick. Die Schreier auf der Straße schüchterten ihn nicht ein. Er hatte Vertrauen in die Gesinnung eines Königs, der sein Wort verpfändet hatte. —

Es hieß im Sturm standhalten, sich selbst und die Sache des Deutschtums behaupten. Er hatte zudem sein Amt, das seine ganze Kraft erforderte. Das Wappen an seinem Hause bedeutete ihm mehr, als je die ernsteste Pflicht, derentwegen er auch seiner militärischen Dienstpflicht enthoben war.

Aber die Sache des Deutschtums glich mehr und mehr einem Schiff, auf das sich zahllose Geschütze richteten, um es plötzlich mit einem Knall zum Sinken zu bringen. Männer, die ihr ganzes Leben daransetzt hatten, nicht nur die eigenen Interessen, sondern die des gesamten internationalen Handels zu fördern, sahen alles bedroht, was sie geschaffen und erstrebt hatten. Dessenungeachtet kämpfte man. In langen Sitzungen schlossen sich die maßgebenden Elemente zusammen und suchten zu retten, was zu retten war. Die große, heilige Friedensarbeit, der blühende, segensschwere Welthandel, die Früchte einer Kultur, die Meere und Wüsten fruchtbar gemacht und Völker ernährt und bereichert hatten, sie waren in Gefahr, vernichtet und zertreten, geraubt und vergeudet zu werden.

Noch hielt man das Furchtbare und Wahnwitzige für unmöglich. Noch glaubte man den Worten des Königs. Aber die irredentistischen Kundgebungen nahmen im Laufe des Winters 1914—1915 immer größeren Umfang an, die Zeitungen standen ganz unverhüllt auf seiten Englands und Frankreichs, die öffentlichen Beschimpfungen Österreichs erreichten einen kaum noch zu überbietenden Grad.

Und zeigten doch auch, was kindischen Geistes diese „Erhebung der lateinischen Rasse" war.

Jonathan beobachtete eines Tages, wie junge, italienische Soldaten sich damit begnügten, den „österreichischen Kürbis" hinzurichten. Ein Frosch war der Kaiser. Sie setzten ihn auf einen Pfahl am Wasser und fingen an, ihn zu steinigen. Sprang das Tier weg, so wurde es unter tobendem Hallo wieder an seinen Marterplatz gebracht. Das Spiel wurde fortgesetzt, bis der Kaiser tot war. Dann machten sich die jungen Burschen aus Kürbisstengeln Flöten und stimmten eine mißtönende, quäkende Siegesmusik an. So marschierten sie zum Jubel des Volkes durch die Gassen. —

Der alte Portier des Hauses Moletti sah Jonathan Haupt mit ehrlichem Schmerze an. Er hielt ihn endlich am Rocke zurück und flüsterte: „Ja, mit Ihrem Guillelmo — dem Wilhelm der Deutschen — mit dem wären wir alle mitgegangen. — Nicht gegen die Deutschen geht's, Signore —! Aber gegen die Österreicher — die müssen uns unser Trentino geben und Triest!"

„Blutige Köpfe und den Buckel voll Prügel werdet Ihr kriegen — sonst nichts!" — antwortete Jonathan.

Andern Tags war die Portierloge leer und an der Tür des Haupt'schen Privatkontors stand die Warnung: „Hüte deinen Kopf!"

— — — — — — — —

Von Nervi hörte Jonathan nichts. Kein weiterer Versuch folgte, sich irendwie in seine Angelegenheiten zu mischen. Auch die Scheidungssache ward von dort aus nicht berührt. Pia schien es nicht eilig zu haben, ihre Freiheit zurückzuerhalten, ihm aber lag viel daran, den Prozeß so lange als möglich zu vermeiden. Im gegenwärtigen Augenblick hätte man eine politische Affäre daraus machen können, und einer solchen ging man jetzt lieber aus dem Wege. So dachte vielleicht auch Leone, der zurzeit mit seiner Frau in Nervi zu Besuch weilte, aber nichts mehr unternahm um Pias Geschick seinen Wünschen entsprechend zu wenden. —

Conte di Consaga war von einer Gruppe „Intellektueller" als Deputierter aufgestellt worden. Sein Name stand an allen Mauern, an jedem Tram, auf jedem Rastuch. Er aber lehnte ab und verkündete in pomphaften Reden, sich und sein Leben dem glorreichen Heere Italiens zu geben. In der Tat erschien er eines Tages wieder in Uniform. Und zwar am Tage der großen und wüsten Revolte, die nicht mehr nur mit Worten und mit der Kraft der Lungen dem „latinischen Geiste" Genüge taten, die vielmehr mit Fäusten, Aexten und Bränden den „Willen des Volkes" zum Ausdruck brachten. —

Ein schöner, klarer, sonniger Januartag war's. Jonathan Haupt hatte sich an den Hafen begeben, um die Einfuhr von Getreide entgegenzunehmen. Es war nicht viel Leben an den Kais. Aber eine tausendköpfige Menge sah dem Aufmarsch von Militär zu, das, feldgrau und kriegsmäßig ausgerüstet, mit klingendem Spiel durch die Stadt zog, johlend begrüßt, frenetisch bejubelt. Der Schrei: „Es lebe der Krieg!" war ein Heulen, das orkanhaft die Luft erfüllte. Er war eine mit allen Mitteln organisierte Straßendemonstration gegen die zögernde, behutsame Politik des Ministeriums.

Die Musik spielte die Garibaldihymne — aus allen Türen strömten Männer, Weiber und Kinder.

Aus allen Gassen fluteten Menschen aller Art; die Studenten voran, Bürger und Arbeiter, und dann das schwarze, keuchende, heulende Gedränge aus den Kellern und Schenken, den Höhlen und Kloaken, den Verbrecherwinkeln und Verstecken. —

Wie eine Flut aus der Hölle wälzte sich's durch die engen Gassen, riß jeden Widerstand nieder, überrannte Polizei und Schutzwehr, entfaltete Fahnen und Banner und ergoß sich unheilbrohend gleich einem vorwärts qualmenden Feuerbrande über Straßen und Plätze.

Jonathan Haupt stand oben an der Kaimauer, die Arme untergeschlagen, das Gesicht bleich und hart wie Stein. Unsäglicher, bittere Verachtung verzog seine Lippen. — Während seine Augen dem sich fortwälzenden Haufen Irrsinniger nachblickten, gedachte er seiner Landsleute, die nun schon seit über fünf Monaten die Waffen führten und blutiges Gericht hielten über ihre Feinde. Auch Justus trug die „Muskete", wie er sich scherzhaft ausgedrückt hatte.

Jonathan Haupt stieg zur Straße nieder und wendete sich der Stadt zu. Er achtete nicht, daß ein Auto vor ihm anhielt — erst ein Anruf ließ ihn aufsehen.

Gullino, der Großhändler, steckte seinen weißen Kopf durch's Fenster.

„Sie wollen doch nicht in die Hölle rennen?" rief er. „Steigen Sie zu mir ein, Signor Haupt. Diese verfluchte Bande hat heute den Teufel im Leibe!"

„Nur den Schnaps für englisches Geld!" antwortete Jonathan. „Ich habe keine Bange. Das verdampft alles wieder!"

„Setzen Sie sich vor!" warnte der alte Genuese, dem Italiens gefährlich im Dienste des Auslandes stehende Politik doch recht gegen den Strich ging. Grüßend entfernte sich Jonathan. Je näher er aber dem Stadtinnern kam, desto bedrohlicher schien auch ihm die Lage. Der Pöbel riß deutsche Firmenschilder von den Häusern, warf von innen Spiegel, Möbel sogar Klaviere durch die Fenster aufs Pflaster. Und zu dieser lärmischen Vernichtungsarbeit tönte unaufhaltsam der gröhlende, heisere Schrei: „Nieder mit Österreich! — Tod den Deutschen!"

Es ging Jonathan durch Mark und Bein. Das war der Dank des Landes für so viel deutsche Freundschaft und Liebe. —

Des Landes —? Er sah sich noch einmal die üble Masse der Demonstranten an. — Und da brach ihm der Schmerz der Empörung aus. Wirklich: er erkannte Universitätsprofessoren, Studenten und Verwaltungsbeamte mitten im Knäuel jener Indianer, die Fausto Nippo einmal die „politischen Reserven Groß-Italiens" genannt hatte. Eine Dunstwolke von Acquavite und Schweiß umgab die Horde der Obdach- und Arbeitslosen, der Säufer und Verbrecher, der Zuhälter und Dirnen, des Abschaums der Menschlichkeit, dessen sich jetzt die Politik bediente, um mit Steinwürfen und Verrat einen übermächtigen Riesen zu Fall zu bringen.

Was machte es, daß diese Rotte dabei zermalmt werden würde? Daß ihr Blut nur Dung sein sollte für den Boden ihrer Verführer?

Von Ekel ergriffen, eilte Jonathan seinem Geschäftshause zu. Wie er aber gerade das Portal erreicht hatte, wälzte sich eine Woge der Tobenden heran. Er konnte gerade noch den schweren Torflügel zuschlagen. Im nächsten Augenblick prasselten Steinwürfe und Stockhiebe gegen die eisendicken Bohlen.

„Nieder mit dem Deutschen! Tod dem Deutschen!"

Irgend jemand, den Jonathan vor Erregung nicht sah, war da, der ihm half; die schweren Eisenstangen innen vors Tor zu legen. Er wendete sich zur Treppe — aber beinahe prallte er zurück. Denn oben auf dem ersten Absatz stand Pia — ganz schwarz gekleidet — die Hände nach ihm ausstreckend.

Er mißverstand ihre Gebärde in diesem Augenblicke nicht.

Schon war er oben bei ihr. Schon erfaßte er ihre Hände.

„Du hier? — Hier in der Gefahr —?"

„Ich wollte dich warnen!" stieß sie hervor. „An unserer Haustür stand es heute. — Man will dich töten!"

„Unsinn!"

Er sagte es beschwichtigend. Er hielt ihre Hand zwischen seinen beiden Händen und sah auf sie nieder, die zurückgebogenen Kopfes vor ihm stand und langsam den Blick in den seinen senkte.

Und dieser Blick sagte ihm alles, was ihr armes Herz empfand. Langsam zog er sie an sich und fragte: „So fandest du den Weg zu mir, Pia. — Und in dieser Stunde? — Hörst du nicht dein Volk —?"

„Ich sehe nur dich!" keuchte Pia und umklammerte fest seine Hand.

Sie gingen nach oben, und jetzt sah Jonathan, daß die Geschäftsräume leer waren. Alle Angestellten hatten die Flucht ergriffen. Tom heulte im zugeschlossenen Privatkontor.

Jonathan konnte die Tür nicht öffnen. Er rief nach Leuten, die nicht da waren. Aber das Bombardement unten gegen die Türe wurde stärker und stärker. Man schien mit Aexten zu arbeiten. Und große Pflastersteine flogen gegen die Fenster und Eisengitter.

„Jo — schrie Pia — „sie werden eindringen!"

„Das — wird — ihnen — nicht — gelingen!" Jonathan sagte es stockend, halb unbewußt. Denn sein Arm umschloß ja die Frau, um die er so viel gelitten und die er so sehr geliebt hatte; das führte er in dieser Stunde. Unten tobte und heulte die Menge, eine verführte, verirrte Horde — hier aber fand sich restlos eine Seele zu ihm, als sie sich auf ewig ihm verbunden. — Ihm war, als halte er mit dieser Frau ganz Italien im Arm. Als schmiege es sich sterbend noch an sein Herz.

Mochte das Knäuel der Wahnsinnigen heulen und alles in Trümmer schlagen — es gab einen Geist der Vergeltung, der noch stärker war, als der der Liebe. —

Ohne ein Wort zu sprechen, küßten sie sich.

In diesem Augenblick aber geschah ein Krach, vor dem das ganze gewaltige Quadergebäude des stolzen Handelshauses erbebte.

Ein Schrei aus tausend Kehlen jubelte auf — ein polternder Lärm — ein Haufen Menschen drang in die Geschäftsräume und stürzte sich rasend auf die Schreibtische und Schränke, um Bücher und Utensilien, so viel nur die Arme faßten, durch die Fenster auf die Straße zu werfen. Jonathan, von Pias Armen umschlungen, stand an der Wand und sah regelos — schweigend zu. Erst als sich die gröhlenden Bestien gegen die Türe seines Privatkontors wandten, trat er vor und hob den Revolver.

Er hatte nicht gesehen, daß unter der Türe ein Mann stand, ein Offizier, ebenfalls den Revolver schußbereit in der Hand.

„Achtung!" schrie der jetzt. — —

Es war Rufus Boni di Consaga.

Einen Moment sahen sich die beiden Männer an — beide Männer begriffen im Nu, daß jetzt die Abrechnung kam. Jetzt standen sie offen — Feind gegen Feind — einander gegenüber.

Feind gegen Feind — Mann gegen Mann — Rasse gegen Rasse — der Verschmähte vor dem Sieger... Jetzt war der Augenblick der Rache — des Triumphes...

Und Rufus Boni zielte. Er war schneller als sein Gegner... Seine Waffe dampfte... Mitten ins Herz getroffen, sank Jonathan Haupt zu Boden...

— — — — — — — — — — — —

Dumpf murmelnd, gröhlend, singend, Steine werfend und fluchend, zog die „politische Reserve Groß-Italiens" weiter... Pia saß am Boden neben ihrem toten Gatten... Und als es draußen still geworden und auch Toms verzweifeltes Heulen schwieg, nahm sie den Revolver aus Jonathans starrer Hand und richtete ihn, ohne zu zittern, gegen ihre Schläfe. Dies sollte ihre Buße sein — Buße für die eigenen Sünden und die des Volkes, dem auch sie entstammte.

Sie starb mit dem, den man getötet, starb mit dem Weltentraum einer Liebe, die bluten mußte, so wie im Sommer die Welt aus ihren roten Rosen blutet...

Amtliche Anzeigen

Auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1911 (G. S. S. 168) werden die Eltern von Kindern

a) blinde oder sehr schwachsichtige Kinder, die bis zum 1. April 1925 das 6. Lebensjahr vollendet haben;

b) taube, taubstumme, stumme oder sehr schwerhörige Kinder, die bis zu demselben Zeitpunkte das 7. Lebensjahr vollendet haben;

c) solche Kinder, die taubstumm und zugleich blind sind,

aufgefordert, sich bis zum **20. d. Mts.** im Zimmer 11 des Rathauses zu melden.

Ausgabe der Steuerbücher für 1924

Die Ausgabe der Steuerbücher für das Steuerjahr 1924 findet in der Zeit vom

13. bis 19. Dezember 1923, im Zimmer 7 des Rathauses

während der Dienststunden statt. Sämtliche Arbeitnehmer auch Ruhegehaltsempfänger werden hierdurch aufgefordert, sich die Steuerbücher innerhalb der genannten Zeit abzuholen.

Es liegt im eigenen Interesse des Einzelnen, sich das Steuerbuch persönlich abzuholen, damit etwaige Unstimmigkeiten sofort auf dem Steuerbuch berichtigt werden können.

Sozial- und Kleinrentnerfürsorge.

Sonnabend, den 15. Dezember d. Js., erfolgt Zahlung an die Sozialrentner 9—11 Uhr vormittags, an die Kleinrentner 11—12 Uhr vormittags in unserer Stadthauptkasse.

Montag und Dienstag, den 17. und 18. Dezember, vormittags Ausgabe von **je einem Zentner Briketts** an die Sozial- und Kleinrentner und Armengeldempfänger im Hofe der Gasanstalt gegen Vorlage des Ausweises.

Mittwoch, den 19. Dezember, vorm. 11 Uhr, Brotausgabe.

a) für die Kleinrentner in der Verkaufsstelle Baderstraße,

b) für die Sozialrentner und Armengeldempfänger in der großen Turnhalle.

Sorau N.-L., den 11. Dezember 1923.

Der Magistrat.

Landkrankenkasse des Kreises Sorau.

Vorbehaltlich der Zustimmung der Kassenorgane werden vom **10. d. Mts.** ab die Kassenbeiträge **von 10 auf 8 v. H. herabgesetzt.** Daneben ist der Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge in Höhe von **20. v. H.** der Kassenbeiträge zu entrichten. Wegen Umstellung der Beiträge auf Goldmark erfolgt Anfang nächster Woche besondere Bekanntmachung.

Sorau N.-L., den 12. Dezember 1923.

Der Vorsitzende.
Menzel.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Tollwut.

Bei einer in Drehne hiesigen Kreises getöteten Katze ist von dem Preußischen Institut für Infektionskrankheiten Tollwut festgestellt worden. Zur Vermeidung der Weiterverbreitung dieser Seuche habe ich die Tötung sämtlicher Katzen in Drehne angeordnet. Außerdem habe ich die durch Kreisblattbekanntmachung vom 25. September 1923 — Kreisblatt Seite 381 — angeordnete Hundesperre auf Katzen ausgedehnt und bis einschließlich 29. Februar 1924 verlängert. Während dieser Zeit sind sämtliche Katzen tagsüber, sowie auch während der Nachtzeit, fest einzusperren. Die Ortspolizeibehörden und Landjägerbeamten ersuche ich, die genaue Durchführung der angeordneten Sperrmaßnahmen zu überwachen und frei umherlaufende Hunde und Katzen ohne weiteres zu töten.

Sorau, den 1. Dezember 1923.

Der Landrat.

Veröffentlicht:
Sorau, den 12. Dezember 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Staatliche Aufbauschule zu Sagan.

Diese höhere Lehranstalt bereitet (wie die Oberrealschule mit 2 neuren Fremdsprachen) 12½—14 jähr. begabte Knaben und Mädchen jed. Bekenntnisses, die die Volksschule 7 Jahre mit Erfolg besucht haben oder eine andere gleichwertige Vorbildung aufweisen, in 6 Jahren für das Universitätsstudium, zum Besuche der pädagogischen Akademie für Volksschullehrer und zum Eintritt in die höh. praktischen Berufe vor. Schulgeld wie an anderen staatlich höheren Lehranstalten.

Ostern 1924 soll die unterste Klasse eröffnet werden. Anmeldungen schon jetzt erbeten. Weitere Auskunft erteilt schriftlich und mündlich

Prof. Dr. Schliebitz. Seminardirektor.

Kreisortskrankenkasse des Kreises Sorau N.-L.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Ausschusses werden vom 10. d. Mts. ab die Beiträge von **10 auf 7 v. H. herabgesetzt und auf Goldmark umgestellt.** Es sind daher zu zahlen:

a) für Versicherte in Betrieben mit 4 und mehr Beschäftigten 7 v. H. des wirklichen Arbeitsverdienstes als Krankenkassenbeitrag und 1,4 v. H. als Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge, zusammen 8,4 v. H.

b) für alle übrigen Versicherten

in der Mitgl.-Klasse	Berufsgruppe	Grundlohn	Wochenbeitrag in Goldmark	Beitrag z. Erwerbsl.-verf. 20% des Kassenbeitrags	Sa.
1	Aufwärterinnen, hausgewerbl. Beschäftigte, Sozial- u. Kleinrentner	0,23	0,12	0,04	0,16
2	Lehrlinge aller Art	0,45	0,21	0,06	0,27
3	Dienstboten nicht rein häusl. Art	0,75	0,36	0,08	0,44
4	Invaliden, nicht voll Erwerbsfähige	0,57	0,27	0,06	0,33
5	Sonstige Kassenmitglieder bis 16 Jahren	0,90	0,39	0,08	0,47
6	Sonstige weibl. Mitglieder von 16—18 Jahren	1,20	0,60	0,12	0,72
7	Sonstige weibl. Mitglieder von 18—20 Jahren	1,40	0,69	0,14	0,83
8	Sonstige männl. Mitglieder von 16—18 Jahren	1,45	0,72	0,16	0,88
9	Sonstige männl. Mitglieder von 18—20 Jahren	1,60	0,78	0,16	0,94
10	Sonstige weibliche Mitglieder über 20 Jahre	1,65	0,81	0,18	0,99
11	Sonstige männliche Mitglieder über 20 Jahre	2,00	0,99	0,20	1,19

Sofern die Beiträge nicht in wertbeständigen Zahlungsmitteln entrichtet werden können, erfolgt Umrechnung nach der amtlichen Berliner Notierung der Goldmark nach dem Durchschnitt der Berichtsfälligkeitswoche. Die Frist zur Ablieferung der Beiträge nach erfolgter Entlohnung beträgt 3 Tage. Bei **verspäteter** Zahlung kommt in allen Fällen ein Beitragszuschlag von 10 v. H. für jede Woche des Zahlungsverzuges zur Erhebung. Außerdem wird bei **nichtwertbeständiger** Zahlung der Dollarkurs des Zahltages zu Grunde gelegt.

Sorau N.-L., den 12. Dezember 1923.

Der Vorstand.
Urban, Vorsitzender.

Bilder
in reichhaltiger Auswahl führen stets
Rauert & Pittius A.-G.

Schönwalde
Zwei neue Militär-Geschirre
zu verkaufen. Zu erfragen in der Ausgabestelle dieses Bl. Sorter. Schönwalde.

Fünfzig
Goldmark Belohnung
sichere ich demjenigen zu, der mir den oder die Spitzbuben namhaft macht, die vom Bhf. Schönwalde Grubenholz stehlen, sodaß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Verschwiegenheit zugesichert.
Heinrich Marl
Cottbus, Lutherstraße 12. Tel. Cottbus 1217.

Ringfreie Hefe
von höchster Triebkraft
daher die billigste im Verbrauch
nur zu haben bei
Paul Otto Bäckermeister
Niederschloßstraße 2
und
Hermann Tschiersch
Bäckermstr., Oberstraße 5.

Inserate finden im Sorauer Tageblatt die weiteste Verbreitung